

Leseprobe aus

Ren Dhark

Unitall

Band 26

Das Vermächtnis der Heriten

Die zehn Wissenschaftler sowie die sechs Soldaten bewegten sich inzwischen mit einer gewissen Routine durch den Berg. Während erstere immer noch mit großem Interesse alles in sich aufnahmen, tappten die Uniformierten eher gelangweilt hinterher. Das Licht der Stirnlampen tauchte immer wieder andere Bereiche der Gänge und kleineren Höhlen in zuckende, wabernde Helligkeit.

Vor dem Aufbruch hatte Carl vorgeschlagen, Wetten darüber abzuschließen, ob sich heute wohl endlich jemand verletzen würde, hatte von Janet für diese Idee aber nur den Vogel gezeigt bekommen. Jetzt trug er ein ebenso desinteressiertes Gesicht zur Schau wie seine Kameraden, kickte ab und zu mißmutig einen Stein zur Seite oder sah genervt auf sein Chrono.

Die Stimmung änderte sich jedoch schlagartig, als einer der Wissenschaftler rief: »Ich messe Energie an! Die Quelle scheint direkt voraus zu liegen!«

Überganglos waren seine Kollegen ebenso aus dem Häuschen wie er selbst, und sogar die Soldaten horchten auf.

»Sind Sie sicher, Herr Kollege?« erkundigte sich Miß Novak. »Ich kann mir nämlich nur schwer vorstellen, was eine Energiequelle mitten in einem Felsmassiv zu suchen hätte.«

»Natürlichen oder künstlichen Ursprungs?« wollte Wolframs wissen.

»Sie tippen auf spaltbares Material?« mutmaßte Novak, während sie sich nachdenklich an der Nase rieb.

»Das kann ich nicht wirklich sagen«, antwortete Ignacio García, der die Entdeckung gemacht hatte, auf die Frage des Expeditionsleiters. »Die Stärke der Immissionen schwankt leicht, was zwar auf künstlich erzeugte Energie hindeutet, die unterschiedlichen Belastungen ausgesetzt ist, aber der Effekt ist zu schwach und könnte genausogut durch Interferenzen entstehen.«

Weiter kam der Mann nicht, denn nun brachen überall aufgelegte Diskussionen und Spekulationen los.

»Warum sind die denn auf einmal so aufgeregt?« wunderte sich Lars Gunderson. »Etwa wegen den paar Meßwerten? Oder habe ich eben etwas Wichtiges nicht mitbekommen?«

»Ich kann Ihnen das erklären«, antwortete Feldwebel Conrad mit wohlwollendem Unterton in der Stimme. »Wenn es sich wirklich um eine künstliche Energiequelle handeln sollte, steht uns vermutlich eine archäologische Sensation bevor. Als Dominik seinerzeit besiedelt wurde, hatte man zuvor sichergestellt, daß der Planet unbewohnt ist. Darüberhinaus wurde natürlich auch nach untergegangenen Kulturen geschaut, doch das blieb ohne Ergebnis – zumindest bis heute. Wenn wir in diesem Berg tatsächlich auf das stoßen, wovon die Wissenschaftler im Moment ausgehen, dann finden sich alle unsere Namen bald in den Geschichtsbüchern wieder.«

»Der Gedanke gefällt mir.« Lars straffte sich und fuhr sich mit der Hand durchs Haar, um seine Frisur zu ordnen. »Wann geht es zum Fototermin?«

»Blödmann!« Steve stieß seinem Kameraden den Ellenbogen in die Rippen. »Als ob sie ein Foto von uns machen würden...«

Währenddessen tat Conrad so, als hätte er das kleine Geplänkel der beiden nicht mitbekommen und wandte seine Aufmerksam-

keit erneut den Wissenschaftlern zu.

Diese hatten sich inzwischen wieder einigermaßen beruhigt, und Wolframs legte gerade das weitere Vorgehen fest: »Mister García geht voraus und weist uns den Weg. Wir folgen ihm und halten dabei die Augen offen.«

*

Gut eine Viertelstunde später stand die Gruppe an einem Schacht, der in die Tiefe führte. Das Besondere daran bildete die Tatsache, daß in ihm etwas flimmerte, was wie ein aktives Anti-gravfeld aussah!

»Das ist eindeutig die Quelle dessen, was ich angemessen habe«, erklärte García. »Kein Irrtum möglich.«

»Ist es wirklich ein A-Gravfeld?« staunte Novak. »Das wäre in der Tat eine archäologische Sensation, denn dabei handelt es sich eindeutig um Hochtechnologie!«

»Nicht nur archäologisch, meine Liebe«, ergänzte Wolframs. »Denn ganz offensichtlich ist die Anlage in Betrieb. Wer weiß, was uns am Ende des Schachts erwartet?«

»Sie wollen da reingehen?« wunderte sich eine Frau, die den Soldaten als Miß Jefferson vorgestellt worden war. »Ist das nicht viel zu gefährlich?«

Sofort setzte erneut eine aufgeregte Diskussion darüber ein, wie weiter verfahren werden sollte. Während einige der Wissenschaftler darauf drängten, sich dem A-Gravfeld einfach anzuvertrauen, mahnten andere zur Vorsicht, denn schließlich wußte keiner von ihnen, was sie am Ende des Schachts erwarten würde.

»Wir können morgen an dieser Stelle weitermachen«, beharrte Jefferson.

»Ich sehe keinen Grund dafür, jetzt schon umzukehren«, erwiderte García. »Der Tag ist noch nicht einmal zur Hälfte um, und wir stehen direkt vor einer unglaublichen Entdeckung.

Warum also unnötig zögern?«

»Zumindest sollten wir im Basislager Bescheid geben«, meinte Novak. »Falls es doch gefährlich werden sollte, wissen sie wenigstens, wo sie nach uns suchen müssen.«

Auf einen Wink Wolframs' hin aktivierte Feldweibel Conrad sein Viphon, schüttelte jedoch kurz darauf den Kopf. »Ich bekomme keine Verbindung. Irgend etwas stört den Funk. Ich empfehle daher die Umkehr.«

»Kommt gar nicht in Frage!« begehrte García auf. »Wenn wir schon so weit gekommen sind, können wir diese paar Meter auch noch zurücklegen. Wenigstens den Schacht hinab, damit wir uns unten ein Bild darüber machen können, was uns dort erwartet.«

»Was machen Sie denn da?«

Jeffersons Frage galt Janet Alfano, die sich langsam dem Schacht näherte und dabei etwas in der Hand hielt. Als die junge Frau den Gegenstand mit einer kleinen Bewegung ihres Handgelenks hineinwarf, wurde ersichtlich, daß es sich um einen größeren Stein handelte. Als dieser die Mitte des A-Gravfelds erreichte, verharrte er für den Bruchteil einer Sekunde auf der Stelle, bevor er begann, mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu sinken.

»Offenbar wirklich die Minussphäre eines A-Gravschachts«, stellte Janet mit zufriedennem Gesicht fest. Erst jetzt bemerkte sie, daß es still um sie herum geworden war und die Augen der Anwesenden zwischen ihr und dem flimmernden Feld hin- und herpendelten.

»Damit ist die Entscheidung gefallen«, legte Wolframs in seiner Funktion als Leiter der Expedition fest. »Wir gehen da runter. Eine direkte Gefahr kann ich nicht erkennen, und selbst falls es eine geben sollte, wozu haben wir schließlich die Soldaten dabei? Eine solche Chance bietet sich uns nicht alle Tage, wir sollten sie also auch nutzen.«

Als hätten die Worte des Professors bei seinen Kollegen einen Schalter umgelegt, gab es keinerlei Widerspruch mehr. Statt

dessen schienen sie mit einmal begierig darauf zu sein, endlich zu erfahren, wohin sie der Schacht führte.

»Alfano, Seggans, Louis und meine Wenigkeit gehen zuerst«, befahl Conrad. »Miller und Gunderson bilden die Nachhut. Die Multikarabiner in die Hand und die Finger in die Nähe des Sicherungshebels!«

Der Feldwebel trat ohne zu zögern in den Schacht. Das Feld erfaßte ihn und trug seinen Körper mit angenehmer Geschwindigkeit nach unten. Janet und die beiden Obergefreiten folgten kurz hintereinander.

»Mensch, Alfano!« zischte Carl seiner Kameradin zu, kaum daß sie sich beide auf dem Weg nach unten befanden. »Hoffentlich hast du uns damit keine Scheiße eingebrockt.«

»Und wenn schon!« Janet zuckte leichthin mit den Schultern. »Du wolltest die Abwechslung doch genauso sehr wie jeder andere von uns, also beschwer dich jetzt nicht!«

*

»Exakt eine Minute und achtunddreißig Sekunden«, stellte Conrad mit Blick auf sein Chrono fest, als er den Boden des Schachts erreichte. »Bei geschätzten drei Metern pro Sekunde befinden wir uns jetzt knapp 300 Meter tiefer.«

»Dann hoffen wir mal, daß sich das Feld des Schachts umpolen läßt und wir nicht alles wieder zurückklettern müssen«, unkte Carl Seggans, der soeben neben seinem Vorgesetzten zum Stehen kam.

»Mist, daran habe ich gar nicht gedacht!« Dem Feldwebel war anzusehen, daß er sich über sich selbst ärgerte. »Ich habe mich von der Begeisterung der Wissenschaftler anstecken lassen. Das war höchst unprofessionell von mir.«

»Ich glaube, ich habe den Umschalter gefunden«, ließ sich in diesem Moment Janet Alfano vernehmen, die gleichzeitig mit

Carl unten angekommen war, sich sofort einen Überblick verschafft hatte und nun auf eine Stelle an der nahen Wand deutete. »Zumindest sieht das hier aus wie ein entsprechender Kontakt!«

»Finger weg!« befahl Conrad. »Wir probieren das erst aus, wenn alle unten sind.«

»Jawohl, Sir!« Janet salutierte, grinste jedoch dabei. »Zum einen hatte ich nichts anderes vor, zum anderen gehe ich davon aus, daß eine hochtechnisierte Gesellschaft auch entsprechende Schutzvorkehrungen getroffen hat.«

»Das mag sein, Alfano, der ›Schutz‹ könnte jedoch so sein, daß das Feld einfach umgepolt wird und die sich darin befindlichen Personen wieder nach oben trägt. Nicht gerade das, was wir im Moment wollen, oder?«

Bevor Janet etwas erwidern konnte, trafen die ersten Wissenschaftler ein. Rasch füllte sich der Bereich am Ende des Schachts, bei dem es sich um einen Raum von etwa fünf mal sieben Metern mit einer Höhe von rund zwei Mannslängen handelte.

»Sieht nicht sonderlich spannend aus.« Ignacio García klang regelrecht enttäuscht. »Einfach eine leere Kammer, die zwar ganz offensichtlich künstlichen Ursprungs ist, aber sonst rein gar nichts enthält. Ich frage mich, warum sich jemand die Mühe machen sollte, dafür extra einen A-Gravlift zu installieren.«

»Nun, so ganz leer ist der Raum nicht«, stellte Wolframs mit Blick auf die Schaltfläche fest, die auch Janet bereits entdeckt hatte. »Darüberhinaus gehe ich davon aus, daß nichts ohne Grund getan wird. Wenn wir also den üblichen Denkmustern folgen, dann sollte es auf der gegenüberliegenden Seite einen Ausgang geben, auch wenn wir diesen im Moment nicht erkennen können.«

»Alfano, Sie sind dran!« Conrad deutete mit dem Lauf seines Multikarabiners auf die Wand an der Stirnseite. »Sehen Sie nach, ob Sie dort etwas finden können. Wir sichern Sie.« Dann wandte er sich an Wolframs: »Sie und Ihre Leute bleiben bitte hinter uns,

denn ab jetzt erscheint es sinnvoll, daß wir die Führung übernehmen.«

Der Expeditionsleiter nickte.

Janet näherte sich langsam der Wand, ließ ihren Blick dabei unablässig über die silbergraue Fläche gleiten, die wie aus einem Guß wirkte. Als sie noch gut einen Meter davon entfernt war, ging eine Veränderung in der Wand vor. Janet blieb schlagartig stehen, ihr Körper gespannt wie eine Feder.

Rasend schnell bildeten sich die Umriss eines regelmäßigen Fünfecks, dessen Grundseite mit dem Boden der Kammer abschloß. Die Spitze befand sich knapp drei Meter höher.

Ein leises Zischen erklang, und das Fünfeck fuhr wie eine Irisblende auseinander, gab den Blick auf einen dahinterliegenden Raum frei. Im Gegensatz zu der Kammer, in der sich die Menschen befanden, war dieser deutlich größer und enthielt alle möglichen Gerätschaften.

Janet ging dicht an die Tür heran und spähte hindurch. Schließlich durchschritt sie das Fünfeck und sah sich noch einmal gründlich um, bevor sie den anderen zurief: »Niemand hier. Es scheint sicher zu sein.«

*

Neugierig betrachteten die Menschen den Maschinensaal, der mit fremdartiger Technik geradezu vollgestopft war. Nichts davon kam ihnen auch nur annähernd bekannt vor.

»Ich habe so etwas noch nie zuvor gesehen.« Selbst Wolframs bekam den Mund vor lauter Staunen kaum noch zu. »Aber es scheint alles funktionsfähig zu sein.«

»Trotzdem wirkt es auf merkwürdige Weise uralte«, stellte Miß Jefferson fest. »Ein wenig so wie diese Jules-Verne-Sachen, wenn Sie wissen, was ich meine.«

»Sie haben recht, werte Kollegin«, stimmte García zu. »Gleich-

zeitig entsteht bei mir der Eindruck, daß wir es hier mit einer Technik zu tun haben, die der unseren voraus ist. Auch scheint es sich keineswegs um spezielle Einzelstücke zu handeln, sondern um Erzeugnisse aus einer Serienproduktion, die dem Niveau der Worgun-Technik in nichts nachsteht – zumindest soweit ich das ohne nähere Untersuchungen beurteilen kann.«

»Für was diese Anlagen wohl gut sind?« Wolframs rieb sich nachdenklich das Kinn. »Irgend etwas scheinen sie zu tun, aber ich kann einfach nicht erkennen, was es ist.«

In diesem Moment gellte Conrads Schrei durch den Maschiensaal: »Nichts anfassen!«

Doch es war bereits zu spät. George Corwall, der Geologe in der Gruppe, hatte sich voller Faszination einem konsolenähnlichen Gebilde genähert und berührte nun eine gelbleuchtende Fläche darauf, die etwa die Größe seiner Hand besaß.

Ein greller Blitz ließ die Menschen geblendet ihre Augen schließen. Doch das Leuchten schien die Lider mühelos zu durchdringen, bohrte sich in ihre Gehirne und ließ einen nach dem anderen bewußtlos zusammenbrechen.